

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

63 (9.2.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

<p>Erkenntnis während des Krieges an allen Verlagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland): Bezugspreis durch die Post M. 3.20 vierteljährlich ohne Postgeb., bei Vorauszahlung. Beiträge in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien etc. den Verlagsstellen. Beiträge in Russland (Weißrussland) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsbasis.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ Wandkalender, Taschenrechner usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die niedrigste Rate je Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Rückzahlung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinzu. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Kaufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluss der Anzeigen-Kaufträge: Täglich vormittags 8 Uhr, beson. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Frans Wahl Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Feuilleton: Frans Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 8. Febr. (M.T.B. Nicht amtlich.) Die **Agence Havas** meldet aus Gagebrou: Am Donnerstag und Freitag überflogen mehrere feindliche Flugzeuge das Gebiet von Bethune. Sie wurden durch Spezialartillerie in die Flucht geschlagen. Einer der Flieger warf **Proflamant** an die französischen Soldaten ab. Es verlautet, daß die Deutschen in der Umgegend von La Bassée eine Konzentration der Truppen durchführten.

Antwerpen, 8. Febr. (M.T.B. Nicht amtlich.) Die Zeitungsmeldung aus Bergen op Zoom, nach welcher am 5. Februar englische Flugzeuge Antwerpen überflogen und bestig beschossen haben, ist unrichtig. Am 5. Februar erschien ein deutsches Flugzeug etwa 15 Kilometer südlich und ein feindliches Flugzeug etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen. Keines von ihnen wurde beschossen.

Der Handelskrieg gegen England.

Eine Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes. London, 8. Febr. (M.T.B. Nicht amtlich.) Feuertrommel. Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgende Erklärung: Die Benutzung einer neutralen Flagge ist als Kriegsverstoß mit gewissen Beschränkungen in der Praxis wohl begründet (weil etabliert). Wenn Kaufleute eine andere als ihre nationale Flagge führen, so ist es ihr einziger Zweck, den Feind zu zwingen, daß er der allgemeinen Verpflichtung des Seerechts nachkomme und sich von der Nationalität des Fahrzeuges und dem Charakter seiner Ladung durch Untersuchung überzeugen, ehe er es beschlagnahmt und vor Gericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge beim Feind als ein berechtigtes Mittel zu dem Zweck angesetzt, die Erhebung zu entgehen. (Solche Praxen, die nicht nur einen Bruch des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht speziell anerkannt.) Der britische „Merchant Shipping“ von 1894, Abschnitt 69, lautet: „Wenn jemand die britische Flagge benutzt und sich den Charakter eines Angehörigen der britischen Nation beizumanteln ein Schiff, das als Ganzes oder zu Teilen Personen gehört, denen die Eignung fehlt, ein britisches Schiff zu besitzen und dadurch den Anschein erweckt, daß dieses Schiff britisch sei, dann soll das Schiff aufgrund dieser Akte beschlagnahmt werden, ausgenommen in dem Fall, daß die Vorkaufung bewirkt wurde, um der Erhebung durch den Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgehen.“ In den Instruktionen an die britischen Konsule, die 1914 erlassen wurden, wird gesagt: „Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unredlich als britisch ausgibt, außer, wenn dieses geschieht, um der Erhebung zu entkommen.“ Da wir in der Praxis fremden Handelsschiffen nicht verweigert haben, die britische Handelsflagge als Kriegsschiff zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegsführer zu entgehen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelsschiffe keinen Bruch des Völkerrechts begehen, wenn sie zu ähnlichen Zwecken eine neutrale Flagge anlegen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsgebräuchen und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegsführer Pflicht, den Charakter als Handelsschiff und seine Ladung festzustellen, bevor sie sie beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und Mannschaft von Nichtkombattanten, sowie die Ladungen zu vernichten, wie Deutschland es als seine Pflicht anknüpft, ist nichts anderes als Seeräuberei auf hoher See.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Febr. (Amtlich.) An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschloß bei künftigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Larnow und erzielte auch gegen lebende Ziele eine erschütternde Wirkung. In den Karpaten wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten unsere Kolonnen das obere Suczawatal und machten 400 Mann zu Gefangenen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Eine große Schlacht gegen die Serben?

Rom, 7. Febr. Nach dem Giornale d'Italia begann, wie die franz. Zeitung meldet, an der österreichisch-italienischen Grenze eine große Schlacht zwischen den verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn und den Serben. Die Verbündeten schlugen unter dem Schutz ihrer Artillerie eine Brücke über die Donau.

Luftkämpfe.

Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe“, wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen und sie haben in den Lufthöhen eine Ausdauer, Unerschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger Vorkämpfer geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unerlässlichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderflug haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantastische Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit. Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderflug, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgelassen waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele plötzlich einem Eindecker gegenüber, der in gleicher Richtung fliegend sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den bellalanzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindekers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er mühte die vorzügliche Steigefähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker hiesel zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungs-offizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen zu treffen, das dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderesmal, als sich auf einem deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinen-gewehr ausgerüsteter Formandoppeldecker stürzte und zu fernern begann. In diesem Augenblick saulte aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, steuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen vor seinem Opfer ab, das trotz erbaltener 30 Treffer glücklich seinen Hofen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit auszunützen, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf. (M.T.B.)

England bettelt um griechische Hilfstruppen gegen Kgypten.

Frankfurt a. M., 8. Febr. (M.T.B. Nicht amtlich.) Die franz. Zeitung meldet aus Rom: Nach einer Meldung des Giornale d'Italia aus Sofia soll England erneut Griechenland um Entsendung von Hilfstruppen nach Ägypten gegen Ueberlassung von Cypern, Ghios und Mithilene anangehen. Griechenland habe jedoch abgelehnt, da die Lage in Mazedonien nicht erlaube, das Land von Truppen zu entlasten. In der Frage von Ghios und Mithilene bestimme übrigens Aussicht auf gütliche Einigung mit der Türkei. (Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Das verbrecherische Gesändnis.

Der **Matin** hat den Marineminister Auggneur über die Ergebnisse seiner Reise nach England befragt. Der Minister hat erklärt: Die Informationen, welche ich sammeln konnte, erlauben mir, soweit dies in der Öffentlichkeit möglich ist, zu sagen, an welchem Punkte die Frage der Verproviantierung Deutschlands und Oesterreichs angelangt ist. Ich weiß, daß diese Frage mit vollem Recht die öffentliche Meinung in Frankreich und England beschäftigt.

Unsere Feinde haben Anspruch an der Ostfront, Frankreich im Westen; sie können selbstredend nichts über diese Grenzen erhalten, um sich zu verproviantieren, sei es mit Unterhaltsmitteln, sei es mit Rohmaterial für Munition. Es ist deshalb nur möglich, daß sie von den Neutralen, entweder im Norden von Holland und den skandinavischen Ländern, oder im Süden von Italien und Griechenland, das erhalten könnten, an dem sie Mangel haben. Aber welches sind vor allem die Erzeugnisse, über welche Deutschland und Oesterreich in ihren eigenen Gebieten verfügen? Heute erscheint es augenfällig, daß Deutschland und in gleicher Weise sein Verbündeter nicht von dem Ertrage ihres Ackerbaues leben können, wie sie ihre Industrie nicht mit eigenen Rohmaterialien versehen können. Es ist deshalb für sie, um die Bevölkerung und die See zu unterhalten, unerlässlich, die wichtigsten Hilfsquellen in den fremden Ländern zu haben.

Aber es ist bekannt, daß die landwirtschaftlichen und mineralischen Reichthümer der neutralen Länder, die an unsere Feinde angrenzen, diesen Neutralen selbst nicht erlauben, unbegrenzt auszuführen, da sie auf die Dauer dem ungeborenen Bedarf Deutschlands und Oesterreichs nicht gewachsen sind. Unsere Feinde müssen deshalb ihre Hilfsquellen jenseits des Meeres suchen, weshalb wir die harte Pflicht haben, Gerren des Meeres zu bleiben.

Das auf diese Weise blodierte Deutschland hat sich mit allen Mitteln angestrengt, die Neutralen für seine Schicksale zu interessieren. Nachdem es zu Beginn der Feindseligkeiten die verfügbaren Vorräte, welche die Bedürfnisse der Neutralen überstiegen, erhalten hatte, hat es diese zu seinen Agenten und Zwischenhändlern machen wollen.

Sie kennen ja die Art und Weise, wie man vorgeht. Die für Deutschland bestimmten Waren könnten die deutsche Presse nicht mehr führen, aber im neutralen Hafen mit einer neutralen Erklärung angekommen, könnten sie nach Deutschland weitergehen. Auf diesen neutralen Handel mußten wir deshalb unser Augenmerk richten. Unsere Kreuzer im Kanal und im mittelländischen Meer haben in erster Linie die Aufgabe, die neutralen Schiffe zu durchsuchen und sich von der Art der Waren, welche sie führen, zu überzeugen.

Heutzutage können sich hundert Millionen Einwohner nicht mit jenen lächerlich geringen Vorräten ernähren, man stillt den Durst einer solchen Masse nicht mit einigen Tropfen Flüssigkeit. Deutschland wie Oesterreich sind auf die Vorräte beschränkt, welche sie im eigenen Hause haben und stehen vor der vollständigen Unmöglichkeit, sie in wirksamer Weise zu erneuern. Die amtlichen Erlasse der deutschen Regierung kennzeichnen den Ernst der Lage.

Diese Auslassungen des französischen Marineministers kennzeichnen auch etwas, nämlich nochmals den tatsächlichen Plan, uns auszukümmern. Sie stammen vom 31. Januar 1915 und sind ein negatives Kulturdokument ersten Ranges. Was will es bedeuten, wenn jemand schändliches Streben gegenüber ein paar Dampfer Neutraler, die sich an dem Krieg bereichern wollen, indem sie unseren Feinden liefern, in den Grund gebohrt werden. Der Dreiband hat das Recht, im Namen des Völkerrechts Proteste zu erlassen, wie es gerade dieser französische Marineminister vor ein paar Tagen ins Blaue hinaus wieder getan hat, in jeder Hinsicht verwirrt. Und jedes deutsche Herz fühlt sich von einem unerträglichen Druck befreit, daß die Niedertracht unserer Feinde und die Falschheit jogenannter Neutraler endlich den deutschen Jörn dahin entlockt hat, daß man sich entschlossen hat, Unmenschlichkeiten mit den Waffen der tausendfach verdienten rücksichtslosen Härte zu behandeln.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar 1915.

Zum Verständnis des Deutschenhasses in Frankreich

Schrieb Dr. L. L. in Nr. 21 der Straßb. Post vom 9. Januar u. a. folgendes:
 Im Gegensatz zu Deutschland erhält in Frankreich die große Masse der Bevölkerung nur eine sehr dürftige Schulbildung, weil der Schulzwang nicht durchge-

führt wird, infolge der innerpolitischen Zustände nicht durchgeführt werden kann. In Stadt und Land, je nach den örtlichen Verhältnissen in verschiedenem Maße, bleibt ein erheblicher Prozentsatz, bisweilen über die Hälfte, fast ohne jede Schulbildung und kommt nebst den sehr unregelmäßig die Schule Besuchenden nur zu sehr dürftigen, rasch sich verflüchtigenden Ergebnissen. Der für ein so altes, hochstehendes Kulturvolk beschämend große Anteil der Analphabeten unter den zum Seeresdienst Einberufenen gibt hierfür noch kein vollständiges Bild. Weit zahlreicher als die, welche in diesem Alter nicht lesen und schreiben können, sind die, welche nur dies gelernt bezw. behalten haben. Namentlich das Lesen hat sich dank dem hochentwickelten Zeitungswesen verhältnismäßig oft erhalten. Was aber hat der Mann des Volkes, dem die Schule nichts mitgab als die Fähigkeit, diese Zeitungen zu lesen, der Geharbeit solcher Blätter entgegenzusehen? Nicht nur, weil der Franzose so leicht entflammbar ist — der Bauer ist übrigens auch in Frankreich bedächtiger, wenn er nicht gerade voll des süßen Weines ist — sondern weil ihm Kenntnisse und Vergleichsmittel fehlen, ließ er sich so leicht von der Presse in die bekannte Gethesverfassung hineinziehen.

Zu diesem Fehlen der Kenntnisse und der gesuchten Urteilskraft kam neuerdings ein geradezu erschreckender Mangel an Pergendbildung, an moralischer Erziehung. Nicht als ob dem französischen Volk als solchem diese Religiösität fremd wäre. Einem Volk, das die Kreuzzugs- und die Kreuzritterbewegung hervorbrachte, das so viele herrliche Kathedralen erbaute (um nur auf dieses hinzuweisen), dem ist wahres, religiöses Empfinden ebenso wenig fremd wie die Kraft und der Schwung zu entsprechendem Handeln. Aber die planmäßige Pflege der religiösen Volkserziehung ist seit langem so vernachlässigt, daß nur noch ein ganz geringer Bruchteil des Volkes davon erfaßt wird. Dagegen wurden die rational-utilitaristische und die formal-intellektualistische Seite des Volksthumus, die ja schon recht stark zur Geltung kommen, von der allgemeinen Zeilrage begünstigt und gefördert. Die idealistisch-mystische Gegenbewegung der letzten Jahre ist noch zu jung, als daß sich ihre Einwirkung auf die Masse jetzt schon hätte bemerkbar machen können. So gewonnen die rohen Junktin, an die nun einmal die eine Seite des Krieges sich wendet, leicht die Oberhand.

Die Friedensbedingungen.

bilden schon jetzt für manche Leute den Gegenstand eifriger Besprechung. Diesen Erörterungen widmet der frühere Gehandte Reichsdau im Tag (4. Febr.) folgende Zeilen:

„Einen solchen Krieg können, dürfen wir sobald nicht wieder führen. Wollten wir, wie es so häufig vorgeschlagen worden, alle unsere Feinde sozusagen auf einen Leisten behandeln, so stehen wir innerhalb kürzester Frist derselben Koalition gegenüber, die versuchen wird, ihr Unglück wieder gutzumachen. Die Aufgabe unserer Diplomatie wird es in der Zukunft sein, den heute bestehenden Ring unserer Gegner, der die natürlichen Feinde des Unfriedens in sich birgt, zu lösen. Die Vorarbeit hierzu muß aber schon in den nächsten Friedensverhandlungen geleistet werden. Das liegt so auf der Hand, daß es überaus wichtig ist, wenn die Möglichkeit von vornherein bekämpft wird. Die Politik ist die Kunst des Möglichen. Nicht die Besprechung einzelner Friedensbedingungen an sich erscheint heute bedenklich, wohl aber die Maßlosigkeit der Programme mit ihren Rückwirkungen auf In- und Ausland. Das Ziel des Völkern und vernünftig zu verteilen, solange er sich noch tüchtig seiner Haut wehrt, geht nicht vor. Besondere Besondere am allerwichtigsten auf so gefährlichen Boden. Aber auch vom diplomatischen Gesichtspunkte aus wird man an die öffentliche Erörterung der Frage der Friedensbedingungen nur mit der Vorsicht herangehen dürfen, die der Bedeutung und Tragweite des Gegenstandes entspricht.“

Diesen befremdenden Ausführungen kann man nur beipflichten. Es geht wirklich ins Achtegraue, wenn man in gewissen Kreisen hört, was der künftige Frieden alles bringen soll. Aber wenn Reichsdau den Tag für die Erörterung der Friedensbedingungen noch nicht für gekommen erachtet, so gibt er doch zu, daß der jetzige Zustand des Schweigens nur schwer erträglich ist.

Gemüß der jetzt bestehende Zustand, daß in der Öffentlichkeit nicht besprochen werden soll, was alle Welt bei uns bewegt ist, fände zu ertragen, und für die die sich eifrig mit der Zukunft unseres Landes beschäftigen, besonders schwer, denn sie hegen die Befürchtung, daß unter der Fülle von Möglichkeiten, die sich je nach dem Stand der großen Ereignisse, bieten können, auch den erfahrensten und selbstbestimmten Staatsmännern Wichtiges und Bedeutsames entgehen kann, und daß der unter Umständen wohlthätige Einfluß der öffentlichen Meinung bei der Schnelligkeit der Entwicklung völlig ausgeschaltet bleibt. Heute leben wir in dem Zustande, daß wir die Frage der Friedensbedingungen wie einen dunklen Familienvorgang, wie das „Gespens im Hause“ behandeln von dem man nur unter vier Augen redet.“

Ähnliche Gedanken, wie diese letzteren Reichsdau's, hat auch schon der Zeitungsvorlag, das Organ der Berleger entwickelt. Wir sind davon überzeugt, daß man sie an maßgebender Stelle rechtzeitig beachten wird.

Ausland.

Schweiz. Bern, 7. Febr. (M.T.B. Nicht amtlich.) Zur Deckung eines Teiles der Kosten des Truppenaufgebots während des Krieges hat der Bundesrat die Aufnahme

eines neuen Verlebensartikels beantragt, durch den der Bund beauftragt wird, eine einmalige direkte Kriegsteuer auf Vermögen und Erwerb zu erheben. Vermögen unter 10 000 Franken und Erwerb bis zu 2500 Franken bleiben steuerfrei. Für Witwen und Waisen kann das steuerfreie Vermögen erhöht werden. Der Steuerfuß bei natürlichen Personen ist progressiv von 1 bis 15 pro Tausend des Reinertrages, 1/2 bis 8 pro Tausend des Reinertrages. Bei Aktien- und Kommanditgesellschaften beträgt der Steuerfuß nach der Dividende 2 bis 10 pro Tausend des eingezahlten Aktienkapitals, des Reservefonds und anderer Rückstellungen, sowie 1/2 pro Tausend des nicht eingezahlten Aktienkapitals. Bei Gesellschaften beträgt der Steuerfuß 3 pro Tausend des Reinertrages. Der Bundesbeschluss unterliegt der Abstimmung des Volkes und der Stände.

„Nicht begrenzbar!“

Basel, 5. Febr. Nicht nur in Basel, sondern auch in zahlreichen anderen Städten hat sich die Zahl der Ausländer, die gerne plötzlich Schweizer Bürger werden möchten, ganz außerordentlich vermehrt und zur Beschränkung muß man jetzt sagen, daß die Deutschen darin der Notwendigkeit einberufen zu werden, sind sie plötzlich zu der Ansicht gekommen, es wäre nun gut, jetzt Schweizer Bürger zu werden, nachdem sie oft Jahrzehnte vertrieben liegen, um ja nicht etwa noch zum schweizerischen Militärdienst oder gar zur schweizerischen Militärpflicht herangezogen zu werden. Daß die Schweizer auf solche Liebwerte Mittelgehens gerne verzichten, wird man ihnen nicht verdenken und durchaus für richtig finden. Im Basler Bürgerrat, der in seiner letzten Sitzung sich mit etwa 20 solcher Bürgergesuche zu beschäftigen hatte, wurde es ganz deutlich gesagt, daß die Schweiz keinen Grund hat, solche Leute als Bürger aufzunehmen, die im Moment der Gefahr ihr Vaterland im Stich lassen. Der gegenwärtige Krieg ist ein Prüfstein und wenn ein in der Schweiz niedergelassener Deutscher, Franzose oder Österreicher bei Ausbruch des Krieges oder seiner die Schweiz verlassen, um dem Ruf seines Vaterlandes gewillig Folge zu geben, so wird sie die Schweiz nachher gerne als Bürger aufnehmen, wenn sie ein solches Vergehen stellen aber alle anderen, die die Pflicht gegen ihr Vaterland veräußern, mögen sie mit einem Aufnahmegericht verurteilt werden, weil die Schweiz keine Ausländer zu Bürgern will, welche der Fahne ihres Vaterlandes untreu wurden. Deserteure und Rekruten sind keine politische Verfolgten und verdienen keinerlei Rücksicht. Während der Kriegsdauer nimmt der Basler Bürgerrat überhaupt keine Gesuche von deutschen, französischen und österreichischen Staatsangehörigen an, weil diese ja ohnehin die Entlassung aus ihrem Staatsverhältnis nicht erhalten würden, und man spricht in der Schweiz von dieser Sorte Ausländer, die jetzt plötzlich die Schweiz verlassen, als „Schweizerbürger“ zu werden, nicht gerade mit der größten Hochachtung und das mit vollem Recht.

Frankreich.

Zur Kennzeichnung der französischen Presse.

Zur Kennzeichnung der französischen Presse wird der Berliner Post folgendes mitgeteilt: An den Leiter des Pariser Hauses eines großen deutschen Industrieunternehmens trat am 1. April 1914 der Direktor des Pariser Matin mit der Mitteilung heran, daß die vier größten Pariser Zeitungen Matin, Journal, Petit Parisien und Petit Journal einen Kredit einrichten wollten, der im Namen dieser vier Zeitungen verlangte, daß jeder dieser vier Zeitungen ein Kredit in Höhe einer sehr hohen Summe eingeräumt werden solle. Erklärte doch der Leiter des Matin, wenn dem Ersuchen nicht entsprochen würde, würden die genannten vier Zeitungen in einer Proklamationsweise, die das Pariser Haus des deutschen Industrieunternehmens führen mußte, gegen dieses auftreten, obwohl es dabei das gute Recht vollständig auf seiner Seite hatte. Der expressivste Anschlag gelang, die vier Zeitungen streifen die erprete Summe ein.

Nordamerika.

Amerikanische Neutralität.

Amerikanische Zeitungen veröffentlichen eine sehr beachtende Statistik über den Export der Vereinigten Staaten im Laufe des Monats Dezember. Es sind danach im ganzen für 245 Millionen Dollars Waren exportiert worden, die sich folgendermaßen verteilen:

83 830 000 Dollar für England
87 500 000 Dollar für Frankreich
20 100 000 Dollar für Italien
2 100 000 Dollar für Deutschland
758 000 Dollar für Belgien
2 700 Dollar für Österreich.

Der Export für Deutschland und Österreich ist während des Jahres 1914 um 50 Prozent gesunken, während der Export nach Frankreich um 17 Millionen und der nach England um 9 Millionen Dollar gestiegen ist. Unter den Exportwaren nimmt Kriegsmaterial eine hervorragende Stelle ein.

Die Nachtbuben.

Eine Geschichte aus dem Bregenzerwald von Franz Widmann.

4) (Fortsetzung.)
 Ein heimliches Schweigen entstand. In dem stillen Gesicht des Alten trat ein häßlicher, finsterner Zug verbissener Wut hervor, und auch Dominik war es in diesem Augenblick, als ob er alles, was zum Hirschrindbofe gehörte — auch die, die er bisher geliebt hatte, von nun an hassen müsse.
 Die Wirtin des alten Bauern arbeitete frampfhaft. „Dem Hirschrindbofener ist des Starzhofers Sohn nicht gut genug für keine Tochter.“ stieß er ruhmlos hervor, „aber mir soll sein Wald gut genug sein — ich nehme, was mir gehört — jetzt soll's freien Lauf gehen!“
 „Na, Vater, jetzt gibt es keine Rücksicht mehr,“ pflichtete Dominik bei. „Fordere dein Recht von ihm!“
 „Das will ich!“ rief der Vater entschlossen.
 Wieder trat eine Pause ein, in der die beiden freudig an ihrem Geringem nagten. Dann sagte Dominik: „Kommt mit in den „Adler“, Vater?“
 „Mir ist's nicht ums Essen und Trinken heut,“ erwiderte kurz der Alte. „Hab' genug an dem Knochen zu beißen, den die stolze Dirne uns hingeworfen hat!“
 „Der Hochmut wird ihr vergehen, Vater,“ rief Dominik verächtlich — „und was kümmert's mich? Gib saubere Mädels genug in der Welt — wenn ich nur eine müß'! Hab' aber mehr Lust auf Wein heut' als auf die Schmelgen!“

China.

Die Stimmung in China.

Berlin, 7. Febr. Nach einer kopenhagener Meldung der Deutschen Tageszeitung will die Kaiserliche Sionio in Peking aus Befehl erfahren haben, daß die öffentliche Meinung Chinas vollständig unter deutschem Einfluß stehe. Sie ergebe sich in den heftigsten Ausfällen gegen Japan und verlange vom Präsidenten Yuan, daß die Deutschen das chinesische Heer reorganisieren sollen. Die japanische Presse weist auf die Gefahr des Anwachsenden des deutschen Einflusses in China hin und fordert die Entsendung von Truppen nach China, da gegenwärtig der Zeitpunkt für die endgültige Regelung der chinesischen Frage sehr günstig sei.

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Karl May in Heidelberg-Karlsruhe nach Durlach, Eisenbahnsekretär Karl Weber in Karlsruhe nach Ettlingen versetzt.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhielt: Oberleutnant Keller, Kommandeur des Inf.-Regts. 169.
 Das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Major im Regt. 111 Otto Traub, Offizier. Karl Vertich von Borsheim, Major. Emil Krust von Weichselbrunn, Major. im Regt. 110 Arthur Eberhart von Heidelberg, Major. Eugen Kolb von Mannheim, Unteroffizier. d. V. Theodor Kiefer, Verbandsbeamter in Ettlingen, Major. Richard Kleinb., Major. Wilhelm Kistner, Major. Ludwig Hed, Major. Ludwig Klein und Andreas Prant, sämtliche von Ebesheim bei Malsatt, Major. Major Dr. Karl Schäfer von Baden-Baden, Major. d. R. im Regt. 170 Alfred Caroli von Lahr, Major. Wilhelm Zimmer von Nonnenweier, Major. Friedrich Kappis von Lahr, Major. d. R. Winler, Stadtrichter von Willendorf, Major. Kriegsheim. Seminarist Bruno Wittinger von Freiburg und Kriegsheim. Unterlehrer Karl Kunz von Redarzimern.

Vom badischen Roten Kreuz.

R.K. Karlsruhe, 8. Febr. Großherzogin Luise machte zu Beginn der heutigen Sitzung der auch Prinzessin Luise bezeugte die Mitteilung, daß das Rote Kreuz wiederholt in 109 Vermundete aufgenommen habe, die sich bei den Soldaten, guter Luft und sorgsamster Pflege der bedürftigen Anstaltsvorsteherin des besten Wohlbefindens erfreuen.
 Der Vorsitzende gab bekannt, daß zur Unterstützung der Bildung einer Kraftwagenkommission dem Roten Kreuz bereits ein Kraftwagen gespendet worden sei.
 Ein Pflegepersonalrat fordert in stärkerem Maße Personal. Vom Roten Kreuz sind die entsprechenden Maßnahmen vorbereitet worden. Fürs erste sollen 200 Kräfte zur Ablosung hinausgeschickt werden.
 Geh. Hofrat Dr. Klein gibt zur Kenntnis daß er seinen Projektionsvortrag zu Gunsten des Roten Kreuzes am Freitag in der Aula des Rats auf Wunsch wiederholen wird, und zwar am Freitag, den 12. Februar, pünktlich halb 9 Uhr, im großen Hofsaal des chemischen Instituts, Englerstraße 5 (Eintrittspreis 1 Mark).

Vom Ergebnis der Reichswallwoche sind 70 000 Kilogramm abgeführt worden, das sind etwa 7 Eisenbahnwagen. Von Müllheim sind noch 3 Eisenbahnwagen zu erwarten, die direkt an die Fabrik geschickt werden.
 Der Tabaktag soll am Samstag nachmittag und Sonntag, 20. und 21. Februar, stattfinden.
 Vom 14. Reservekorps gelangte hierher die Nachricht daß an Gegenständen gebraucht werden könnten: Fingerringe, Schuhe, Wollgarnmaschinen, Socken usw. (keine Fußlappen, keine Weibbinden). Recht lebhaft ist der Wunsch nach einem leichten Landwein. (Der unsere Truppen bis zum Winter erfüllen will möge das Kommando in der Hauptkammerstelle abgeben). Weiter sind diesem Korps ermunst: Kirchwasser, Seife, Speck, Kakao und Schokoladenpulver und schließlich Spielzeug.
 Es wird von einem Angebot nach Sprachführern insoweit Gebrauch gemacht, daß diese Führer für das Personal des Roten Kreuzes angeschafft werden sollen.
 Dem Karlsruher Ausschuss für die Kriegsinvaliden-Fürsorge wurden vom Kleinen Ausschuss des Roten Kreuzes zur Gründung einer Geschäftsbörse oder Beratungsstelle erstmalig 5000 Mark gespendet.
 Im alten Bahnhof kam ein Kranenwagen von Dierbach durch, der mit dem Begleitpersonal über 400 Köpfe zählte. Sie erhielten in der Zeit von halb 2 bis 3 Uhr völlige Verpflegung. Es blieben davon hier zwölf Offiziere, 15 Schwerverwundete und 3 Augenranke. Kurz vor halb 4 Uhr war der Zug abgefahren.
 Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Und kurz entschlossen schritt er über die Gasse zum „Adler“ hinüber, wo, wie er wußte, heute die Nachtbuben, den ruheliebenden, ehrbaren Dorfwohnern zum Trotz, bei Spiel und Gesang bis in den Morgen ihr tolles Wesen trieben.
 Das Feuer war eingezogen, die schwere Arbeit einer heißen Sommerwoche beendet.
 Aber Candida war so erregt, daß sie trotz der Ermüdung keinen Schlummer finden konnte. Selbst der leise, ruhige Atem der kleinen Schwester, die am anderen Ende der Kammer schlief, störte sie. Zimmer wieder fuhr sie auf und lauschte.
 Hatte nicht jemand gesprochen? Das Dunkel ängstigte sie, sie wußte nicht, warum, und sie mußte Dominiks Gedanken, in dessen Augen eine so seltsam düstere Flamme loderte. Vor kurzem erst waren die Nachtbuben lärmend und johlend an dem stillen Hofe vorübergezogen. Klanten sie irgend einen böswilligen Streich?
 Da lang es wieder! Aber nein, das war die Stimme des Kindes. Die kleine träumte. Und — wahrhaftig, wie schwer sie atmete! Sie würde doch nicht krank werden? Die einzige, hat nachgeborene Schwester, deren Ankauf der Mutter das Leben gekostet, war ihr aller Augapfel, und besonders Candida hing mit ärtlicher Liebe an ihr.
 Die brüllende Föhnstürme der schwülen Sommernacht ward dem Mädchen untrüglich. Sie zündete die Kerze an, aber das Kind erwachte nicht und fuhr fort zu träumen. Es war nicht zu verstehen, was es sprach, aber doch lautete Candida auf jeden Ton. Wenn es wahr wäre! Man sagt, unschuldige Kinder sehen hell im Traum — sie

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Das Reichsamt des Innern veranstaltete in der vergangenen Woche einen Kurkurs, an welchem Vertreter aus allen Ständen teilnahmen, die das in Berlin Gehörte und Gesehene in ihren Bezirken in der Form von Vorträgen weiterzugeben sollen. Vom badischen Unterrichtsministerium wurden zu diesem Behufe der Obmann des Bad. Lehrervereins, Oberlehrer M. Rödel, und Kreisvertreter Hermann von Karlsruhe entsandt.
 Badenbad, 8. Febr. Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 20. Januar d. J. ist die zwangsweise Verstaatlichung der hiesigen Gas- und Wasserwerke G. m. b. H. angeordnet worden. Die Fabrik ist ein englisches Unternehmen. Es wurde wohl das meiste seiner Fabrikate ins Ausland. Zum Verwalter ist Kaufmann Robert Bremer in Mannheim bestellt. Dr. E. Schulze, Chemiker, ist als Einzelprokurist bestellt. Während der Dauer der Verwaltung ruhen die Befugnisse aller anderen Personen zu Rechtshandlungen. Wegen Ende des vergangenen Jahres fanden Arbeiterentlassungen statt.
 Vom Rektor, 8. Febr. Offizierstellvertreter Karl Schanz seit Herbst 1914 Hauptlehrer von Mannheim, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant befördert.
 Karlsruhe, 8. Febr. Beim Schiffschulhaus auf dem dünnen Eise des Redarverlands brachen die beiden Schullnaben, der 13jährige Sohn des Betriebsleiters Bag und der gleichaltrige Sohn des Betriebsleiters Hüter, ein und versanken. Da keine Hilfe zur Stelle war, sind beide Knaben ertrunken.
 Freiburg i. Br., 8. Febr. Der Professor der Staatswissenschaften Hans Schönig ist heute im Alter von nur 28 Jahren gestorben.
 Konstanz, 9. Febr. Die Großherzogin Hilba hat sich gestern von Karlsruhe aus in das Bodenseegebiet begeben, um dort in mehreren Städten den Lazarettbesuche abzuhalten. Die Großherzogin traf zunächst in Singen ein und wird sich von da aus nach Radolfzell und dann nach Konstanz begeben. Unter anderem wird die Großherzogin auch das Lazarett der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz und im Kloster Hegne besuchen. Nach dem Konstanzer Aufenthalt ist eine Fahrt nach Hebringen und Meersburg, ebenfalls zum Lazarettbesuch, geplant.

Chronik.

Die Vorbereitung während des Krieges. Zusammenfassung der zur Sicherstellung der Ernährung unserer Bevölkerung während der Kriegszeit erlassenen Verordnungen des Bundesrats, und der Vollzugsverordnungen für das Großherzogtum Baden, nebst Erläuterungen. (55 Seiten.) Karlsruhe 1915. G. Wernicke Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 60 Pf.
 Die Verordnungen und Maßregeln über Getreide, Mehl und Brot, die der Krieg zur Notwendigkeit gemacht hat, sind verhältnismäßig so zahlreich und geben so ins Einzelne, daß es ganz unmöglich ist, dieselben stets genauartig zu haben, nachdem man sie einmal in den Bekanntmachungen der Zeitungen gelesen hat. Und doch kann die Nachschaltung derselben für die Allgemeinheit, haben für den Verbraucher wie für die Allgemeinheit, deshalb hat der Wernicke Verlag allen Interessierten einen Dienst geleistet, indem er alle Bestimmungen über Getreide, Mehl, Brot, über Verordnungen, Vollzugsverordnungen, Ausnahmen, Befreiungen, Höchstpreise, Verfüttung von Getreide und Mehl z. z. in ein Gebirge zusammengefaßt, übersichtlich und mit den nötigen Erläuterungen versehen, herausgegeben hat. Wie sich schon aus dieser Aufzählung des Inhalts der Verordnungen ergibt, sind die weitesten Kreise unserer Erwerbsstände an der Kenntnis der Bestimmungen interessiert und können daher, um sich und andere vor Schäden zu bewahren, nicht gut an der Anschaffung dieser Gesetzsammlung vorbeigehen. Müller, Buchhändler, Wälder erhalten sie deshalb von ihren Verhältnissen zugestrichelt: Gemeindegeldbesitzer müssen sie haben; Landesproduzenten, Hoteliers, Gastwirte, Landwirte müssen ihren Handel beachten. Aber auch jeder Familienvater und jede Hausfrau kann daraus Nutzen ziehen und lernen, wie unannehmer wichtig die das wichtigste Nahrungsmittel — Brot — betreffenden Maßregeln sind, die staatsrechtlich getroffen werden mußten, um dem deutschen Volk das Durchhalten zu ermöglichen.

Lokales.

Karlsruhe, 9. Februar 1915.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag vormittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.
 Gestern vormittag nahm der Großherzog den Vortrag des Geh. Legationsrates Dr. Seb. entgegen.
 Die Großherzogin begab sich gestern vormittag 9 Uhr 48 Min. nach Konstanz zum Besuche der dortigen Lazarette. Der Großherzog gab Höchstbefehle das Geleit.

zur Bahn. Später empfing Seine Königliche Hoheit den Staatsminister Dr. Freyherren von Dujich zum Vortrag. (Kathol. Arbeiterverein Südstadt. Am Mittwoch abend 10 Uhr ist Versammlung in der „Polyschlucht“ mit Vortrag des neuen Präses: „Wie wurde England Weltmacht?“ Wegen der Wahl der Vertrauensmänner wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Mehlverteilung.

Berlin, 8. Febr. (W.T.V. Amtlich.) Die Reichsverteilungsstelle beschloß, bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes, daß jeder Kommunalverband dafür sorgt, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. — Hieran wird bemerkt, daß 225 Gramm Mehl unter Einrechnung des vorgegebene Kartoffelersatzes einer Portion von rund zwei Kilogramm wöchentlicher entspricht.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Febr. Der Verl. Lokalanz, meldet: Die Goldfischsammlung am königlichen Wilhelm-Gymnasium hat vom 25. Januar bis zum 3. Februar 19 626 Mark ergeben.
 Berlin, 9. Febr. Der dem Abgeordnetenhaus zugestellte neue Eisenbahnanleihegesetzentwurf fordert insgesamt einen Kredit von 2 079 Millionen Mark.
 Wien, 9. Febr. (W.T.V.) Die Gemahlin des Thronfolgers, des Erzherzogs Karl Franz Josef, Erzherzogin Rita, wurde gestern abend um 10 Uhr in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden.
 Eine Unterredung mit Fürst Bülow.
 Budapest, 8. Febr. (W.T.V. Nicht amtlich.) Na Et veröffentliche eine Unterredung seines römischen Spezialkorrespondenten mit Fürst Bülow. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Fürst die Gründung der Triple-Entente kenne, wonach er der italienischen Regierung gesagt habe, solle, daß Deutschland nichts einzuwenden habe, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie zerfallen würde, antwortete der Fürst: Ich bitte, nichts zu dementieren. Ich war zwölf Jahre Minister, darunter neun Jahre Kanzler. Ich habe nur in den letzten Fällen dementiert. Die französischen Blätter berichten am Tage meiner Ankunft in Rom, daß ich durch meine Brutalität die italienischen Staatsmänner so sehr verletzt hätte, daß sie nicht mehr mit mir sprechen wollten. Dasselben Blätter mühen einen Tag wieder zu melden, daß ich mit meiner Lebenswürdigkeit die italienischen Staatsmänner ganz untrübe. Es ist mir völlig gleichgültig, was man an mir dementiert. Es wäre also überflüssig, solche absurde Behauptungen zu dementieren, die unüberprüfbar sind, zu beweisen, daß ich nicht in Rom meinen Bruder erschlagen hätte. Wir, die wir wissen, was für ein treues Zusammenwirken, was für eine absolute gefühlsmäßige und aktive Lieber-einklung zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie herrscht, können über solche elende Verleumdungen nur lachen. Wir wissen wohl, daß Deutschland ebenso wenig die österreichisch-ungarische Monarchie im Stich läßt, wie die Monarchie nicht wünscht, obwohl es unsere Gegner behaupten, einen Sonderfrieden zu schließen. Alles das ist absurd und nicht ernst zu nehmen. Ueber die italienische Politik sagt Fürst Bülow: Ich vertraue auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie auch weiterhin den rechten Weg finden und einschlagen werden. Ich zweifle auch nicht, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem italienischen Volk die Möglichkeit erleichtert wird, mit den Zentralmächten auch weiterhin in ungebrochenem Einvernehmen zu leben.

Basel, 8. Febr. (W.T.V. Nicht amtlich.) Nach einer Blättermeldung aus Rom empfangt der König den Deputierten Enrico Ferri und unterbreit ihm mit ihm während fast einer Stunde herlich. Der Empfang wird in politischen Kreisen

„Alle,“ begann die Träumende wieder, „er hat alle Menschen von Herzen gern. Und gerade war er hier, — da, da — siehst Du ihn denn nicht?“
 Die kleine Hand bewegte sich. Entsetzt starrte Candida durch das Halbdunkel nach dem Vorhang.
 „Dort — er — an meinem Fenster — wäre es möglich?“ ging es ihr durch den Sinn.
 „Da ist er hereingekommen — und schau — schau, da wartet er noch — und warte mit!“
 „Vom, von wem sprichst Du?“ stieß das Mädchen mit bleichen Lippen hervor.
 „Vom lieben Gott — der mich ruft — und mit wem — noch immer! Ich komme, ja, ich komme — nur gerad!“ „Bist Du nicht?“ „Ich noch der Schwester und dem Vater fagen!“
 Candida lebte sich erschreckt an den Rand des Bettes. Kalte Schauer abergläubischer Furcht liefen über ihren Leib. Von Gott sprach das Kind und Gott winkte ihm! So mußte ihm dennoch eine schreckliche Gefahr drohen, wenn es im Geiste sich von Gott gerufen sah — in seinen Himmel — in die Schar seiner Engel!
 Da summete ein dumpfes Klagen durch die Luft. Es war schon Morgen und draußen riefen die Glocken zur Frühmesse. Die ferlichsen, ehernen Stimmen gaben Candida Trost. Der Himmel würde sie nicht verlassen, nicht sie, nicht das Kind! Und behütet die Kerze lösend, schritt sie nach ihrem Lager zurück. Dann zog sie die Decke hoch über die Augen, als wollte sie nichts mehr sehen, nichts mehr hören von dieser Erdendwelt, die so voll war von Rätseln, welche keine Lösung finden wollten.
 (Fortsetzung folgt.)

können die Rätsel der Zukunft finden, wenn man sie fragt.
 Der Gedanke lodete sie. Reize warf sie die Decke zurück, nahm das Licht in die Hand und schick lautlos auf nackten Sohlen an das Bett der Schwester heran.
 Wie ein Engelsbild, blondlockig und mit roten Wangen, lag die kleine da, die Hände noch über die Decke gefaltet; mit dem Gebete, das Candida sie gelehrt, und das sie am Abend wie immer gesprochen hatte, war sie eingeschlummert. Jetzt reaten sich die Lippen des Kindes. Was würde es sagen?
 Candida wartete die Frage noch nicht zu tun. Da lang es flüsternd, deutlich an ihr Ohr:
 „Vor Sünden, Schuld und Feuersnot, bewahr' uns gnädig, lieber Gott!“
 Die Lauschende überließ ein Frösteln. Drohte der armen Kleinen eine unbekannte, furchtbare Gefahr? Wie kam das Kind zu diesem Gebet, da sie daselbe nicht gelehrt hatte? Argendwo mußte sie es wohl gehört und behalten haben, aber das sie es gerade jetzt im Traume sprach, berührte Candida tief. Aus solch unschuldigem Ausruf konnte Gott die Wahrheit sprechen. Sie mußte es versuchen. Weit beugte sie sich über das Lager.
 „Sag, Voni, kann er mich lieb haben, so recht — von Herzen lieb haben?“
 „D'ach,“ flüsterte das Kind, ohne zu erwachen. „Wirklich, wirklich?“ Ein heller Jubel lang aus des Mädchens Stimme.
 „Er — er liebt ja auch die anderen,“ fuhr die Kleine mit leiser Stimme fort.
 „Die anderen?“ Mit einem unterdrückten Aufschrei fuhr Candida zurück. „Ich wußte es ja!“

mit der Möglichkeit in Zusammenhang gebracht, daß bei einer etwaigen Ministerkrise ein Konzentrationsskabinett mit Einschluß der Reformsozialisten gebildet wird.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Genf: Das Bombardement des Grubenreviers von Vethune in der vorigen Woche richtete Schaden von Millionen an. Eine große Grube ist für lange Zeit stillgelegt, an. Eine große Grube ist für lange Zeit stillgelegt, an. Eine große Grube ist für lange Zeit stillgelegt, an.

Berlin, 9. Febr. Aus Rotterdam wird dem Berliner Lokalblatt gemeldet: Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet, fand gestern südlich von Oende an der belgischen Küste ein energischer Artilleriekampf statt.

Der Handelskrieg gegen England.

Berlin, 9. Febr. In einem „Der Knebel Churchill“ überschriebenen Artikel der Kölnischen Volkszeitung heißt es: Wenn es wirklich aus Verhörungen ginge, käme die Reihe selbstverständlich zuerst an die Kriegsgefangenen.

Berlin, 9. Febr. Zu der Kundgebung des englischen Auswärtigen Amtes wegen des Geheimbefehls über den Mißbrauch der Neutralität in der Flagge sagt die Tägliche Rundschau: Das Interessanteste für die Neutralen ist das mittelbare aber unabweisbare Zugeständnis des Befehls. Die Kreuzzeitung sagt: Vom 18. ds. Mts. an können wir in den englischen Gewässern nur noch englische Schiffe vermuten und werden darnach handeln. Es müßten schon ganz besondere Umstände vorliegen, wenn wir an das Vorhandensein wirklich neutraler Schiffe glauben sollten.

Das Friedensgebet des Papstes.

Die Friedensandacht in der Peterskirche.

Rom, 7. Febr. (W.A.B.) Heute vormittag haben in der Basilika von St. Peter die vom Papste angeordneten Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebetet werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chores eine Messe geleistet, der der Erzpriester der Basilika, Kardinal Merry del Val bewohnte. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikan mit Merry del Val in Prozession zum Kapitulum, wo das Allerheiligste aufgestellt wurde. Der Altar war wie beim Festus Corpus domini mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatore Pellucci, in das liturgische Gebet eingeschaltet wurden, auf die Gemeinde antwortete. Darauf folgten die vorgelesenen Gebete und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei.

Am Nachmittag begab sich der Papst in weißer Kutna, Mozetta und Stola in die Basilika, in der über 30 000 durch Sonderkarten zugelassene Verjonen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikan begab sich zum Empfang des Papstes nach der Kapelle des Heiligen Sakramentes, wo die Kardinele den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altar Platz, während die Kardinele, Erzbischöfe, Bischöfe und das Kapitel des Vatikan rechts von ihm aufstiegen. Zur Linken nahm das beim Heiligen Stuhl beauftragte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriarchat und die Vertreter des römischen Volks. Es waren anwesend die Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbia und Peru.

Ein Brief des Vatikanabates verlas das vom Papst geschriebene Gebet um Frieden. Der Papst liest während der Zeremonie am Altar der Konfession und war bei der Verehrung des Gebetes am Frieden durch Mgr. Nasoni stützlich bemegt. Als der Text verlesen wurde, in dem Gott angesprochen wird, hob der Papst beständig beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Mgr. Giuseppe Cepparello, teilte darauf dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten vor zahlreichem Gläubigen begangen.

Genf, 8. Febr. Wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, erhielt auf völkereilichen Befehl die gestrige Verehrung des päpstlichen Friedensgebets in den Pariser Kirchen den Zusatz: Niemand erbitte einen faulen Frieden.

London, 8. Febr. (West. A.) Das durch den Papst vorgeschriebene Friedensgebet wurde heute in der Westminsterkathedrale gesprochen. Alle Abendgottesdienste waren der Sache des Friedens gewidmet.

Kirchliche Nachrichten.

X und Baden. Die Religionsprüfungen betreffend sind von einem Erb. Schulinspektor geschrieben. Bekanntlich sind durch Verfügung des Unterrichtsministeriums die Schulprüfungen durch die Kreis- und Kreisämter für die Dauer des Krieges abgestellt worden. Belegende die evangelischen Religionsprüfungen durch Erzbischof von Breslau. An die katholischen Schulinspektoren ergaben, da die Prüfungszeit unmittelbar bevorsteht, formidabler Anfragen, ob es bei uns nicht ebenso gehalten werde; eine bestimmte Antwort kann jedoch nicht gegeben werden, da seitens der hohen Kirchenbehörde noch keine diesbezügliche Bekanntmachung erschienen ist.

Der deutsch-österreichische 150 Millionen-Vorschuß an Bulgarien.

Berlin, 8. Febr. Die Kölnische Zeitung bestätigt die Gewährung eines Vorschusses von 150 Millionen Francs an Bulgarien, die unter Führung der Berliner Diskonto-Gesellschaft von der deutschen und österreich-ungarischen Finanzwelt zu gleichen Teilen gegen Scheckheine der bulgarischen Regierung gemährt wird, die erst nach dem Friedensschlusse einzulösen sind. Die Gewährung der Anleihe im gegenwärtigen Augenblick sei insofern nicht ohne politische Bedeutung, als Deutschland und Oesterreich-Ungarn dadurch zeigen, daß sie bereit sind, Bulgarien beihilflich zu sein. Bulgarien zeigt, daß es lieber alle finanzielle Verbindungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausbaute, als daß es eine der in den letzten Monaten angetragenen Angebote des Dreierbundes annimmt. Politische Bedingungen sind an die Gewährung der Anleihe nicht geknüpft worden.

Die „Dacia“.

Berlin, 9. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Nach Meldungen aus Norfolk (Virginia) ist die „Dacia“ dort am Sonntag eingetroffen. Ihr Eigentümer, Breitung, teilte mit, daß das Schiff in Norfolk nur Kohlen einnehmen und dann weiter fahren werde. Er erklärte, er beabsichtige nichts anderes als ein Handelsinteresse. Er habe zuerst versucht, ein englisches oder französisches Schiff zu kaufen. Dies sei ihm aber nicht gelungen. Weiter sagte er, daß der Kauf nicht perfekt geworden wäre, wenn die Regierung in Washington darüber Schwerfichtigkeiten gehabt hätte. Deutschlandliche Absichten habe er nicht. Er sei ein Amerikaner, sonst nichts.

Verurteilung schweizerischer Spione.

Zürich, 8. Febr. (Straßb. Post.) Das Kriegsgericht in Zürich hat gestern die schweizerischen Staatsbürger Mechaniker Jakob Manz und den Monteur Albert Rieger wegen Zuhälterhandlung gegen das Verbot des Nachrichtenendienstes auf schweizerischem Gebiet zugunsten einer kriegführenden Macht abgeurteilt. Manz, der hier verhaftet wurde, erhielt ein Jahr Gefängnis, Rieger, der in Tettnang (Württemberg) festgenommen wurde, erhielt in Abwesenheit 5 Monate Gefängnis. Es handelte sich um den Verrat von Nachrichten über die Zepelinverfen.

Die Kanalschiffahrt in Belgien.

Berlin, 9. Febr. Laut Rotterdam Meldung des Berliner Lokalanzeiger berichtet der Nieuwe Rotterdamse Courant, daß die Schifffahrt auf dem Kanal Lüttich-Maastricht wieder auflebe. Täglich passieren 25-30 Schiffe die Schleuse bei der Maasbrücke in Maastricht gegen 40-50 in normalen Zeiten. Die Schiffe transportieren meist Kohlen, die für Belgien, Holland und Deutschland bestimmt sind. Aber auch Steine und irdene Waren kommen aus Belgien. Holländische Boote begleiten die Schiffe, solange sie sich in holländischen Gewässern befinden.

Die englischen Verluste.

London, 9. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Premierminister Asquith hat im Unterhaus mitgeteilt, daß die Verluste aller Manglossen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Eine Ueberraschung für die Garibaldiner.

Rom, 8. Febr. Die Wälder melden, Deutschland beabsichtige, die in den Argonnen gefangenen Garibaldiner an Italien auszuliefern. Wie der Berichterstatter der Wälder Zeitung von hiesigen alten Garibaldinern erfährt, sind diese von der unerwarteten guten Behandlung, die die gefangenen und verwundeten Garibaldiner von den Deutschen erfahren, völlig überrascht. Eine Anzahl Garibaldiner, die nach Mitteilungen der Presse längst als von den „Verbaren“ gemartert und abgeschlachtet galten, werden sich plötzlich aus der Gefangenschaft und räumen die vortreffliche Behandlung, die ihnen zuteil wird. Die verheerenden radikalen Kreise haben das freilich nicht für möglich gehalten.

Frankfurt, 8. Febr. Wie die Frankf. Zeitung aus Konstantinopel erfährt, hat Kriegsminister Enver Pascha dem Staatssekretär Tirpitz drähtlich die Freunde des osmanischen Heeres darüber ausgesprochen, daß es den überlebenden Soldaten der „Eminen“ gelungen ist, in Ouedia osmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt wurden.

Berlin, 9. Febr. In München fand gestern eine, wie dem Berliner Lokalblatt mitgeteilt wird, aus allen Teilen des Reiches beehrte Konferenz zur Sicherung der Volksernährung statt.

Berlin, 8. Febr. Der Verl. Lokalanz. meldet: Die Kriegsschweizer bei dem Feldlazarett 2 der bayerischen Erstabteilung, Sertha von Bergen, hat für aufopfernde Tätigkeit bei der Rettung von Verwundeten das Eisenerz Kreuz erhalten.

Brüssel, 8. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Vom 7. Februar ab wird der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich, Verdun, Metz und Nachbarnorten sowie Antwerpen einerseits und den Niederlanden andererseits zugelassen, ebenso wie mit dem Großherzogtum Luxemburg.

Paris, 8. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie der Temps meldet, bestimmt der Regierungskabinetursch über die Nutzung französischer Patente, daß Deutschen, Oesterreichern und Ungarn während der Kriegszeit keine Patente ausgestellt werden und daß ihnen die Nutzung früher ausgetretter Patente untersagt ist. Patente, die von öffentlichem Interesse oder der nationalen Verteidigung nützlich sind, können nach Prüfung durch einen Sachverständigen-Ausschuß durch Sonderdekret zur Nutzung den Franzosen, Verbündeten und Neutralen übergeben werden mit der Maßgabe, daß den ursprünglichen Patentinhabern eine jeweilige festzusetzende Rente als Entschädigung ausbezahlt oder ausgetrieben werden soll.

Warschau, 9. Febr. (W.A.B.) Zu Warschau wurde der erste Versuch einer Abstellung der

ganzen Stadtbefeuchtung am 31. Januar gemacht. Um 11 Uhr abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen ausgelöscht. Alle auf die Straßen hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt werden. Selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahnen und der Automobile gelöscht, jedoch bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Stadt wie ausgestorben dalag.

Petersburg, 9. Febr. (W.A.B.) Der Führer der Kadetten, Miljutow, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und die europäische Intelligenz, in der er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Als moralisches Ziel betonte Miljutow, daß Rußland für die Freiheit (!) und die Befreiung der kleinen Völker kämpfe. (Wohl) Von Finnland sprach er in diesem Zusammenhang nicht. Was den Kampf gegen die Türkei anlangt, so sei es für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Meerenge zu besitzen. Die Neutralisierung der Dardanellen genüge Rußland nicht. In der Einleitung seiner Rede betonte Miljutow, daß die Umrisse der Kriegsergebnisse seit dem Kriegsbeginn sich verschleiert hätten und die Stimmung verloren gegangen sei. Es sei demgegenüber notwendig, das Gefühl durch logische Gründe von neuem zu fesseln. Das täten die Verbündeten, das müße auch Rußland tun. (Ob die „Logik“ sich als Metter Rußlands erweisen wird?)

Tambow, 9. Febr. Durch Tambow sind in den letzten Tagen Tausende von deutschen Kolonisten, die aus Polen verbannt worden sind, nach dem Gouvernement Astrachan und Saratow transportiert worden.

Der Krieg im Orient.

Afghanistan erklärt den heiligen Krieg.

Berlin, 8. Febr. Der W. Z. aus Konstantinopel zufolge hat nunmehr Afghanistan, wie der Taswir berichtet, den heiligen Krieg amtlich erklärt. Mit Afghanistan werden Beludschistan und die Stämme Diteriens am Kampf gegen die Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns teilnehmen. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Rüstungen überwaehen. Die reguläre Armee von Afghanistan wird auf 50-60 000 Mann geschätzt, mit den waffenfähigen Mannschaften Beludschistans und der ostpersischen Stämme zusammen auf 100-150 000 Mann.

Berlin, 8. Febr. W. Z. meldet aus Konstantinopel: Das am 15. Januar in den Dardanellen gelandete französische Unterseeboot „Saphir“ ist von den Türken gehoben worden.

Basel, 8. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie die Basler Nachrichten erfahren, behauptet der Retsch in einem Leitartikel, der verschiedentlich Spuren der Tätigkeit der Genur aufweist, die Gefahr, die darin für Rußland liege, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelangen könne. Das russische Meer müsse um jeden Preis zuerst dort sein.

Konstantinopel, 9. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Sonderberichterstatter der Agence Mill in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Meschava nördlich von Mohammara besetzt haben, wo sich vorgeschobene Posten der Engländer befinden. Dieser Erfolg machte großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die sich gleich denen der benachbarten persischen Gebiete den türkischen Truppen angeschlossen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassora.

Die Stimmung in der Türkei.

Die Stimmung, mit welcher man in Konstantinopel den Fortgang des europäischen Krieges betrachtet, ist, der Pol. Korz. zufolge, in allen Kreisen eine unverrückliche. Daß die Ereignisse auf dem nördlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich jetzt in langsame Weise entwikkeln, was zum größten Teil eine Wirkung der Verzögerung ist, auf durchaus kein Gefühl der Entmutigung wirkt, und die Überzeugung auf den schließlichen Sieg der Centralmächte ist unerschütterlich geblieben. Mit Freude werden die Erfolge der österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Dalmatien und in der Karpatengegend begrüßt.

Was das eigene Unternehmen des osmanischen Reiches betrifft, sind die Nachrichten über die Fortschritte der Operationen der türkischen Waffen im Kaukasus und in Mesopotamien günstig. Die günstigen Hoffnungen zu bekräftigen. Besonders Gewicht legt man den Meldungen über die in den muslimanischen Gebieten außerhalb der Türkei herrschende Stimmung bei. Alle diese Mitteilungen, die amtlichen wie die privaten, spiegeln die Gefühlsmeinung wieder, die zwischen den Anhängern des Islams gegenüber den Feinden besteht. Die ganze mohammedanische Welt ist von Hoff und Kampflust gegen die Staaten des Dreierbundes erfüllt, und bei allen muslimanischen Völkern besteht der Wunsch, am dem Kampfe gegen die Widersacher der Türkei mitzuwirken. Es wäre wie man in Konstantinopel betont, ein sehr oberflächliches Urteil, wenn man aus dem Umstände, daß noch nicht alle Muselmanen in den verschiedenen asiatischen und afrikanischen Gebieten zum Kampfe geschritten sind, den Schluß ziehen wollte, daß die Bekämpfung des Heiligen Krieges nicht die Wirkung hervorgerufen habe, die in der Türkei vorhergesagt wurde. Ein gleichzeitiges Entbreiten des Kampfes in allen muslimanischen Ländern konnte vernünftigerweise überhaupt nicht erwartet werden, und es wäre geradezu töricht, wenn sich diese Völkstämme in des Ringens gestürzt hätten, die durch die Fortschritte des türkischen Unternehmens günstige Aussichten für den Erfolg der Unternehmung durch die anderen Mohammedaner gegeben sind.

Am Kampfe gegen Rußland war für die persischen Stämme dieser Zeitpunkt mit dem Einzug der Türken in die persischen Grenzgebieten gekommen, und die zwischen den Anhängern des Islams in dem jetzigen großen Ringen bestehende Gemeinnützigkeit wird gewiß in sehr überzeugender Art durch die Befreiung erwiesen, daß trotz der neutralen Haltung, welche die persische Regierung einnehmen zu sollen glaubt, die Verstärkung in Mesopotamien mit der Türkei zusammengeht und den osmanischen Fahnen immer neue persische Scharen zufließen.

Von höchster Wirkung wird auf die Araber die Eröffnung des Kampfes gegen die Engländer in Mesopotamien sein. Ohne Einzelheiten anzuführen, die gegenwärtig selbstverständlich in Geheimnis gehüllt bleiben müssen, darf doch jenseitig mitgeteilt werden, daß an der Vorbereitung des Zuges gegen den Suezkanal mohammedanische Stämme mit vollem Eifer mitwirken. Das Erscheinen der türkischen Armee an dieser Wasserstraße und ihr Vordringen nach dem Nilande wird für die Mohammedaner benachbarter Gebiete das Signal zur bewaffneten Beteiligung am Kampfe gegen England bilden. Daß in der Bevölkerung Mesopotamiens selbst eine dumpfe Gärung herrscht, und daß die Araber die Umschüttelung des englischen Joches herbeisehen, könnte, wenn diese völlige offenkundige Tatsache überhaupt noch eines Beweises bedürfte, schon aus den Vorbereitungen, welche die Engländer zur Wiederherhaltung der Ägypter getroffen haben, geschlossen werden. Die Verkündigung des Heiligen Krieges hat aber auch die anderen Mohammedaner gegen England aufgeschreckt, und die zu erhoffende glückliche Durchführung des Zuges der Türken nach Mesopotamien wird um ihre Fahnen Waffen von freiwilligen Hilfslämpfern scharen. Dieses Ereignis ist es, das von vielen zum Kampf für die Sache des Islams bereiten Muselmanen abgewartet wird, und erst nach seinem Eintritte wird sich die Wirkung, welche der Aufbruch des Sultan-Khalifen geübt hat, in vollem Umfang äußern.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Schaufgeb. 8. Febr.: Ernst König von Bilsars, Fabrikarbeiter in Neudorf, mit Luise Bernhardt von hier.

Lodesfälle. 6. Febr.: Maria Antonia Brändle, alt 74 Jahre, Witwe des Engländers Joh. Brändle; Elisabeth Sed, alt 48 Jahre, Ehefrau des Versicherungsbeamten Karl Sed. — 7. Febr.: Walter, alt 5 Monate 23 Tage, Vater Julius Heibelmann, Kaufmann; Otto, alt 1 Jahr 11 Monate 27 Tage, Vater Emil Häger, Stadtagelöhner.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Dienstag, 9. Febr.: 12 Uhr: Edwin Bregeuer, Fabrik- und Off.-Stellvertreter, Marktstraße 1; 2 Uhr: Elise Sed, Versicherungsbeamten-Ehefrau, Solitenstr. 97.

Feldpost-Bestellungen auf den Badischen Beobachter

welcher stets die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen. Ganz besonders empfiehlt sich ein Abonnement für diesen Krieges, die sich längere Zeit an einem Standort aufhalten. Notwendig ist die Angabe von Division, Regiment, Bataillon, ferner Kompagnie oder Batterie oder Schwadron etc.

Mit großer Freude empfangen alle Krieger den Badischen Beobachter, wie zahlreiche Mitteilungen aus dem Felde uns dies beweisen. Die Zubereitung des Badischen Beobachters ist daher eine wahre „Liebesgabe“. Wieder wieder erwidert aus der Front der Ruf nach mehr Heftigkeit. Verläumde daher niemand, eine Feldpost-Bestellung für den auswärts liegenden Gatten oder Sohn etc. zu machen.

Frei zugeweiht Preis 1 Mk. für den Monat. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Vollswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 8. Febr. (W.A.B.) Börzenstimmungsbericht. Im freien Börsenverkehr behaupteten Rentenwerte bei mäßigen Umsätzen den Samstagstakt, insbesondere war Kriegsanleihe gut gehalten. Weiz besahter war der Markt in Industriewerten. Teilweise schien die Spekulation der Phantastie die Fühl sich zu lassen. Man sprach von 10prozentigen Wertungen. Vorzugt waren Adler und Oppenheimer sowie Daimler Motoren. Devisenkurse waren auch heute fest, Geld blieb flüssig.

Karlsruhe, 6. Febr. Viehmarkt. Januar 1915. St. Ochsen 24 St., Bullen 59 St., Rinder 8 St. und Ästern 79 St., gering geräuhertes Jungvieh (Kreiser) — St., Rinder 350 St., Ställe hohle — St., Viehdemästliche — St., Schweine 135 St. Es wurde bezahlt für 50 Stio Schlachtwert: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schachtwertes, die von nicht gezogen haben (ungezogen) 94-96 Mark, vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 90-100 Mark, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 92-94 Mark, mäßig gemästete junge und gut ältere Ochsen 90-92 Mark, Bullen, vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 84-86 Mark, vollfleischige Junge 82-84 Mark, mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 78-80 Mark, Rinde, vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 93-95 Mark, vollfleischige, ausgemästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 77-80 Mark, wenig gut entwässerte jüngere Färsen 90-93 Mark, mäßig gemästete reife 73-76 Mark, gering gemästete Rinde 68-71 Mark, Rinder, mittlere Mast und beste Saugälter 90-93 Mark, geringere Mast 87-90 Mark, gute Saugälter 87-90 Mark, geringere Saugälter 83-87 Mark, Weidemastische, Mastlammern 90-90 Mark, geringere Mastlammern und Schafe 90-90 Mark, Schweine, vollfleischige Gesamte von 100-120 Mark (200-240 Pf.) Leberdewete 138-141 Mark, vollfleischige Schweine von 80-100 Mark (160-200 Pf.) Leberdewete 88-90 Mark, vollfleischig, e Schweine unter 80 Mark 100 Pf.) Leberdewete 90-90 Mark, Leberdewete des Parates langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 1. Febr. bis 6. Febr. 1915 m. l. Schlachthof geschlachtet 2299 Stück Vieh und zwar: 330 Stück Wapenochsen (31 Ochsen, 128 Rinder, 135 Kühe, 98 Färsen), 46 Rinder, 1405 Schweine, 58 Hammel, 1 Ziege, 1 Kalb, 0 Lämmer, 3 Berke, 25849 Mark Fleisch wurde abgeben von auswärts eingekauft und der Verkauf unterlieh, darunter vom Ausland 16347 Mark.

Karlsruhe, 8. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik Wittgensteins in Kallat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der am 8. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen. Mannheim, 8. Febr. (Produktionsmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Barzahlung per 100 Mark, bahnfrei Mannheim. Kaffee, Kaiser 205.— bis 215.—, Kaffee, Italiener 150.— bis 160.—, Zugerne, Italiener 145.— bis 155.—, Cigarrete 65.— bis 70.—, Tendenz: Auch heute kamen in Getreide und Mehl keine Notierungen zustande.

Karlsruhe, 9. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik Wittgensteins in Kallat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der am 8. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen. Mannheim, 8. Febr. (Produktionsmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Barzahlung per 100 Mark, bahnfrei Mannheim. Kaffee, Kaiser 205.— bis 215.—, Kaffee, Italiener 150.— bis 160.—, Zugerne, Italiener 145.— bis 155.—, Cigarrete 65.— bis 70.—, Tendenz: Auch heute kamen in Getreide und Mehl keine Notierungen zustande.

Karlsruhe, 9. Febr. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik Wittgensteins in Kallat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der am 8. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen. Mannheim, 8. Febr. (Produktionsmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Barzahlung per 100 Mark, bahnfrei Mannheim. Kaffee, Kaiser 205.— bis 215.—, Kaffee, Italiener 150.— bis 160.—, Zugerne, Italiener 145.— bis 155.—, Cigarrete 65.— bis 70.—, Tendenz: Auch heute kamen in Getreide und Mehl keine Notierungen zustande.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Frau und Mutter, sowie die vielen Kranzspenden und überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir den Schwestern vom St. Franziskushaus für die liebevolle Pflege während ihrer langen Krankheit.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

K. Ditter, Schreinermeister.

Danksagung.

Für die ehrenvollen Beweise aufrichtigen Mitgeföhles, die uns anlässlich des Ablebens meines lieben Vaters, Grossvaters, Urgrossvaters und Veters

Wilhelm Bechtold
Privater

erwiesen wurden, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

K.-Mühlburg, den 8. Februar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **H. Peters**, Stationskontrollers Wwe.

Gediegenes Bett

Wer ein wirklich
jeder Preislage, ob
Messing, Stahl, Eisen oder Holz,
sowie dazu passende
gänzlich einwandfreie Innenbetten
wie Matratzen, Deckbetten,
warme Unterbetten, Kissen
u. c.
kaufen will, sehe sich die weltbekanntesten
St. Paradiesbetten an.

Urteile und wähle.

Großes, unübertroffenes Lager in
zwei Stockwerken.
Paradies-Bettenhaus Neubert,
Kaiserstraße 122, Karlsruhe.



Prinz-Bier
Karlsruhe

Seher-Lehrling

Auf Ostern nehmen wir einen
in unsere Offizin auf und sehen Bewerbungen von talentierten,
braven und gesunden Knaben, welche dieses Frühjahr aus
der Schule entlassen werden, aus geordneten Familien ent-
gegen. Bedingungen günstig.

Buchdruckerei Badenia

Adlerstraße 42 Karlsruhe Teleph. 535.

J. A. Krebs

Bankgeschäft
Freiburg i. Br.
am Münsterplatz.

An- und Verkauf von Wertpapieren
Einsendung von Kupons unter gleichzeitiger Kontrolle der Verlosungen,
Einzug von Treffern,
Beleihung von Wertpapieren,
Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust,
Gewissenhafte Rotertheilung und Besorgung sachmänn. Auskünfte,
Kulanteste Ausführung von Börsenordres an allen deutschen und ausländischen Börsen,
Verwahrung u. Verwahrung v. Wertpapieren Stahlkammer mit Safeseinrichtung.

Orgel-Gesuch.

Für die im hiesigen Stadtteil zu erbauende provisorische Kirche sucht der unterzeichnete Stiftungsrat eine neue entsprechende Orgel mit etwa 10-12 Registern, die als Grundstock eines späteren größeren Werkes dienen soll. Auch ein etwaiger Gelegenheitskauf ist nicht unerwünscht.

Vorschläge und Angebote werden innerhalb 14 Tagen an den Unterzeichneten erbeten.

Karlsruhe-Beierheim, den 9. Februar 1915.

Der Stiftungsrat:
Hohwasser, Pfarrkurat.

Bekanntmachung.

Den Verkauf von Hammelfleisch betreffend.

Auf Grund einer Vereinbarung mit der Firma Hensel bringt diese in ihren hiesigen Geschäften 100 Stück Hammel zu nachstehenden Preisen in der kommenden Woche zum Verkauf:

Hammelfleisch im allgemeinen 100 Pfg.
Brust 75 "
Fals 85 "

pro Hund.
Wir machen die hiesige Bevölkerung auf diese günstige Kaufgelegenheit aufmerksam.

Karlsruhe, den 5. Februar 1915.

Das Bürgermeisterrat.

In unserem Fundbüro, Kaiserstraße 71, Zimmer Nr. 6, lagern Fundgegenstände aller Art, welche in den Straßenbahnwagen liegen geblieben sind.
Ca. 60 Schirme, 6 Etsche, Damenhandtaschen, Geldbeutel mit Inhalt, Korb, Milchkanne, Handtasche, Schlüssel, Bücher, Wäsche, Zigarren, Schmuckgegenstände usw.
Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 960 B.G.B. angefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Bauamt, Tullastraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.
Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.
Karlsruhe, den 5. Februar 1915.
Städtisches Bauamt.

Groß. Hoftheater

zu Karlsruhe.
Dienstag, den 9. Februar 1915.
32. Abon.-Vorstellung der Abtg. B (Gelbe Abonnementsarten).
Aktion Preise:
Zum erstenmal:

Ein toller Einfall.

Schwant in vier Aufzügen von Carl Louis.

In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:
Theodor Steinlopp Fritz Herz
Friederike, seine Gattin E. Deman
Emma, seine Tochter
Erster Ehe A. Müller
Ernst Aders, sein Vater
Student d. Medizin N. Büttgen
Bismarck, Richter
des Corps Solita G. Hoffmann
Gustav Adelsheim
Musikdirektor P. Gemmede
Julius Knöpfer F. Baumbach
Fritz Dritanski
Operettenmäderin Eise Noorman.
Adalbert Vender Karl Dapper
Veronika, seine Gattin M. Big
Eva, deren Tochter Hedwig Holm
August Pulvermann Ernst Wäcker
Gälar von Schmetting D. Hertel
Witwe Müller Marie Venter
Knorr, Schuhmacher
Meister May Schneider
Fritz Steinlopp's
Fritz, Diener G. Benedict
Friedrich, Dienstmädchen LuLu Trunzer
Anna, Fräulein
Kammermädchen Emma Ruf
Ein Gelehrter Ernst Golbe
Ein Hausknecht August Schmitt
Ein Briefträger J. Schneider
Ein Telegraphendote J. Grövinger
Ort der Handlung: Salon im Hause Steinlopp's in Berlin.
Zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge sowie dem zweiten und dritten Aufzuge liegt ein Zeitraum von einigen Tagen. Der dritte und vierte Aufzug spielen an einem Tage.
Wante nach dem zweiten Aufzuge.
Anfang: halb acht Uhr.
Gabe: nach halb zehn Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mt. 4.-, Sperrg. 1. Abt. Mt. 3.- uhm.

Engelbert Krebs Die Stunde unserer Seinsuchung Gedanken über den großen Krieg

8 (124 S.) M 1.20; in Pappband M 1.50

Sobald erschienen
Die Schrift des jungen Freiburger Gelehrten trägt dazu bei, die Geschichte des Weltkrieges in packender Weise religiös zu deuten. Sie wird nammentlichen Seelen, vor allem den schwer Heimgekehrten unter uns, Anregung und Förderung bringen.

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau.

Zu beziehen durch die:

Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34.
F. X. Hoffmeyer Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Bühler Zwetschgengewässer

garantiert rein
per Liter 2.40 Mark

Bernh. Oser
Waldstr. 5 Teleph. 3527.

Laden zu vermieten.

Gabelsbergerstr. 1, Ecke Esselstraße, ist ein großer Laden mit 3 Schaufenstern in verkehrreicher Lage der Altstadt am Gutenbergsplatz (Marktplatz) mit 2 Zimmer, Bad und Zubehör auf 1. März oder später zu vermieten.
Näheres beliebit oder Kriegstr. 238 im Büro. Telefon 1599.

Uhlendstraße 40, Neubau, Stad 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen
mit Bad u. Zubehör auf 1. April 1915 zu vermieten.
Näheres Kriegstr. 238 im Büro. Telefon 1599.

Stadt. Vierordthad

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Verschied. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heißluft-Kastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vorn. 1/8-1 Uhr und Freitag 3-5 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags 1/8-12 Uhr vormittags.“
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Morgen abend Schluss

unserer

Weissen Woche

Geschwister

KNOPF.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeder

3 Stück Lilienmilchseife, die beste Seife für die Haut. Ladenverkaufspreis 50 Pfennig per Stück, erhalten Sie vollkommen

UMSONST

unsere tapferen Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück Eine Mark 50 Pfennig

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlierer der Geldscheine nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Reklame Angebot mit der Zugabe der 3 Stücken Lilienmilchseife gilt nur bis zum 1. März d. Js.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1.50 Mark in Briefmarken, Einmarkschein, per Post Anweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Postspesen der Besteller. Irgendwelche Nachzahlungen sind nicht mehr zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung tragen wir auch noch.

Genaue Angabe der Adresse und Poststation etc. ist dringend nötig, da sonst bei der grossen Masse der hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

Deutsche Lederwaren Industrie.
BERLIN, W 35, Potsdamerstr. 100.

Beicht- und Kommunion-Zettel

in verschiedenen Ausführungen

1000 Stück von Mk. 2.20 an incl. Orts-Eindruck

liefert

Buchdruckerei „Badenia“
(Bad. Beobachter) Karlsruhe.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und preiswert die Buchdruckerei des Badischen Beobachters Karlsruhe.